

Merkel versus Steinmeier: Mal angenommen, Deutschland wäre ein Konzern – wer würde den erfolgreicheren CEO abgeben?

Der renommierte Frankfurter Personalberater Heiner Thorborg nimmt die beiden Kanzlerkandidaten Angela Merkel (CDU) und Frank-Walter Steinmeier (SPD) unter die Lupe, als wären sie Bewerber für den wichtigsten Vorstands-Posten im Lande. Fazit: Steinmeier ist der ideale zweite Mann.

Es gibt Positionen und es gibt Leute – und meine Aufgabe als Personalberater ist es, die dafür am besten geeignete Persönlichkeit zu finden. Derzeit bewerben sich zwei Kandidaten zur Neubesetzung des Chefsessels in Berlin - tun wir also einen Moment lang so, als wäre das führende Amt im Staate zu behandeln wie der erste Posten in einem milliardenschweren, internationalen Konzern. Die Wähler sind dabei die Aktionäre, die einer Führungskraft ein Mandat erteilen, das von ihnen investierte Vertrauen und Kapital vier Jahre lang möglichst nutzbringend zu verwalten.

Jetzt kann man lange über das Primat der Politik über die Wirtschaft philosophieren, aber wer ehrlich ist, muss zugeben, dass sich die Anforderungen an einen Topjob auf dem Niveau internationaler Konzerne und global aktiver Volkswirtschaften ähneln. Im Konzern wie Staat muss der Mensch am Steuerrad eine Vorstellung entwickeln, in welche Richtung sich die Organisation bewegen soll und das strategische Denken dazu, was wann wie verstärkt, verbessert oder verändert werden muss, um diese Ziele zu erreichen. Zur Implementierung der Pläne muss ein Anführer hüben wie drüben ein möglichst kompetentes Team um sich sammeln. Beide leben mit Budget-, Zeit- und Personalrestriktionen, beide sollten auch persönlich Vorbilder sein und beide landen im Fall des Versagens schnell auf dem Müllhaufen der Geschichte. In beiden Jobs wird auch das Marketing immer mehr zur Chefsache: Wenn die Außenwirkung nicht stimmt, hilft oft auch die klügste Sachentscheidung nichts. Hinzu kommt, dass die Tücken der Finanz-, Güter- und Personalmärkte ähnlich enervieren können wie die der Parteien-, Medien- und Reformlandschaften - und daher braucht ein Anführer hier wie dort die Belastbarkeit einer Ameise, die bekanntlich das Vielfache ihres Eigengewichts tragen kann.

Wer nun also wäre der bessere Chef der Deutschland AG – Angela Merkel oder Frank-Walter Steinmeier? Normalerweise führe ich intensive Gespräche mit den Kandidaten, bevor ich Empfehlungen abgebe. Dieses Mal muss das aus naheliegenden Gründen entfallen, doch auch so ist für ein geübtes Auge ersichtlich: Merkel und Steinmeier sind sich einigermaßen ähnlich. Beide sind keine Visionäre, sondern preußische Arbeitstiere, die an das Glück des Tüchtigen glauben. Nicht gerade Charismatiker, wirken beide besser in kleinen Runden als in Bierzelten, dafür sind aber auch beide fleißig mit einem guten Auge fürs Detail. Merkel immerhin sagt schon mal „toll“ oder „wunderbar“, wohingegen Steinmeier gelegentlich so technokratisch klingt wie ein magenkranker Landrat. Glaubwürdig um die Aufgabe bemüht ist die Eine wie der Andere.

Auch sind alle zwei einigermaßen authentisch, Merkels leicht unbeholfene, wenig damenhaft-elegante Haltung mit den vor dem Bauch verschränkten Armen wirkt ehrlich, die Körpersprache der Pfarrerstochter ist zurückhaltend und daher sympathisch. Eine selbstverliebte Kleopatra kommt anders daher. Auch Steinmeier leidet nicht an den Ego-Eskalationen eines Joschka Fischer; Seitenscheitel und dezente Brille unterstreichen eher buchhalterische Kenntnisse als Machtanspruch. Ihm eilt der Ruf voraus, gut zuhören zu können und sich authentisch für Personen und Themen zu interessieren. Der Mann kommt daher als wolle er sagen: „Ich hab mich nicht um die Kanzlerkandidatur gerissen; ich mach das vor allem aus Pflichtbewusstsein“.

Der größte und wohl auch entscheidendste Unterschied zwischen den beiden ist daher: Merkel ist machtbewusst und zur Not knallhart. Wer ihr im Wege steht oder gefährlich werden könnte, findet sich schneller im Straßengraben wieder, als er Stopp rufen kann. Sogar ihr ehemaliger Mentor Helmut Kohl bekam am Ende die Faust im Samthandschuh ins Gesicht. Steinmeier hingegen gilt als fairer Verhandlungspartner, schon als Kanzleramtschef unter Gerhard Schröder vermittelte er zwischen den Ministerien. Er ist der „nette Kerl“ unter den Spitzenpolitikern, der sogar richtige Freunde haben soll, was auf der Ebene eher selten anzutreffen

ist.

Bei Steinmeier gibt es keine offensichtlichen Brüche im Leben, auch wenig Verletzungen und daher ist sein Aggressionspotential wohl nie wirklich herausgefordert worden. Er musste keine Gegner weg beißen, die politische Ochsentour ist ihm erspart geblieben: Erst hat Schröder ihn geholt, dann brauchte die SPD einen Außenminister, Kurt Beck einen Parteivize und schließlich die SPD einen Kanzlerkandidaten. Der Mann weiß gar nicht, wie man Killerinstinkt schreibt, Merkel hingegen überlebte schon vier Jahre im Amt. An den Demütigungen einer großen Koalition und denen der testosteronstarken Bayern ist sie nur gereift. Bei aller Härte hat sie jedoch auch ein überraschend sensitives Gespür für Menschen und wählt in der Regel überzeugendes Personal. Dafür stehen Kabinettsmitglieder wie Ursula von der Leyen oder Karl Ludwig zu Guttenberg. Sollte sie jedoch daneben liegen, wird das ohne Federlesen korrigiert, auch das hat CEO-Qualitäten: Erstklassige Leute beheben Fehleinschätzungen sobald sie erkannt sind, zweitklassige beharren auf ihren Fehlern.

Hinzu kommt: Merkel beherrscht ihr Marketing. Nicht nur im Ausland, sondern auch bei den Aktionären kommt sie persönlich gut an. In Umfragen liegt sie vorne, mit um die 60 Prozent der Stimmen. Die Unsicherheit, die mit der Finanzkrise einhergeht, mag dabei helfen: Bei ihr fühlen die Leute sich sicher und beschützt, außerdem wollen viele nicht mitten im Ritt über den vereisten See auf ein neues Pferd setzen. Steinmeier selber polarisiert auch nicht gerade – löst aber auch keinerlei Leidenschaften aus, was für einen Herausforderer eher einen Malus darstellt.

Alles in allem: Frank-Walter Steinmeier ist der ideale zweite Mann, also ein Chief Operating Officer, der im Hintergrund dafür sorgt, dass der Laden läuft und die Zahlen stimmen. Sollte es zu einer Neuauflage der CDU/SPD Koalition kommen, wäre meine Empfehlung, Herrn Steinmeier zum Kanzleramtsminister zu ernennen. Die Qualitäten zum Chief Executive hingegen finden sich eher bei Angela Merkel. Umso besser übrigens, dass sie eine Frau ist, das ist ein wunderbares Signal für das Land und seine Konzerne: Frauen können alles, auch CEO.